

Frankfurter Allgemeine Zeitung



AUS AMERIKA: EIN AUFRUF AN DIE KULTURWELT

Solidarität unter Beweis zu stellen ist ein Impuls, dem Intellektuelle gerne nachgeben. Dieser Impuls adelt ihr Schaffen, entreißt sie der Einsamkeit und den Niederungen des Selbstzweifels. Gilt ihre Solidarität gar dem eigenen Vaterland, dann führt dies aller Welt vor Augen, daß Intellektuelle letztlich doch zu den Stützen der Gesellschaft gehören. Namhafte Intellektuelle und Wissenschaftler haben soeben, wie der „Der Tagesspiegel“ meldet, einen Aufruf zum „gerechten Krieg gegen den Terror“ verfaßt und ihm folgenden Titel gegeben: „Nächstenliebe verlangt Gewaltanwendung“ (nachzulesen unter: www.americanvalues.org). Unterzeichnet haben diesen alttestamentarisch anmutenden Aufruf unter anderen Amitai Etzioni, Francis Fukuyama, David Gutman, Samuel Huntington, Robert D. Putnam und Michael Walzer – allesamt einflußreiche Persönlichkeiten des akademischen Lebens. Der Appell, Präsident Bush in seinem „gerechten Krieg“ zu unterstützen, gliedert sich in Betrachtungen zu den „amerikanischen Werten“, zur Rolle der Religion sowie zur politischen und moralischen Legitimation des „gerechten Krieges“. In bester puritanischer Tradition ist die Selbstanklage das Mittel der Anklage: „Zu gewissen Zeiten hat unsere Nation eine fehlgeleitete und ungerechte Politik verfolgt. Zu oft ist es unserer Nation nicht gelungen, nach unseren eigenen Idealen zu leben.“ Und zu sehr habe man sich dem Konsum hingege-

ben, habe Freiheit bloß als Fehlen von Regeln verstanden. Das kann, wie der Aufruf sagt, den Terror in keiner Weise rechtfertigen: dem „werden alle Rechtschaffenen dieser Welt zustimmen“. Alle Rechtschaffenen dieser Welt. Aber was ist mit all den Nichtrechtschaffenen dieser Welt? Gegen diese sei es moralisch geboten, Krieg zu führen, sagt der Aufruf. Die „free-lance violence“, also die institutionell nicht legitimierte Gewalt, sei im Sinn der universalen amerikanischen Werte von Menschenwürde und Freiheit zu bekämpfen, damit „Unschuldige vor Leid bewahrt werden“. Selbstverständlich ist die Mehrheit der Muslime, so der Aufruf, „anständig, gläubig und friedliebend“. Und selbstverständlich versprechen die Wissenschaftler, daß sie allen Versuchen des Chauvinismus und der Arroganz widerstehen werden: „Wir kämpfen, um uns selbst zu verteidigen, aber wir sind überzeugt, daß wir dabei auch kämpfen, um die universalen Prinzipien der Menschenrechte und der menschlichen Würde zu verteidigen, die die größte Hoffnung der Menschheit darstellen“. Genau dieses Überblenden von Partikularem und Universalem gehört spätestens seit der Französischen Revolution zur eisernen Ration aller kriegführenden Parteien und kann insofern nicht als Ausweis für die gerechte eigene Sache gelten. Das alles erinnert sehr an den „Aufruf an die Kulturwelt“, den über hundert deutsche Wissenschaftler kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs verfaßten. In seiner moralisch-politischen Selbstgerechtigkeit und uneingeschränkten und vorbehaltlosen Unterstützung der kaiserlichen Politik löste der Aufruf unter den Freunden Deutschlands Kopfschütteln aus und brachte Wissenschaftler in Mißkredit. Schon die Geste des Aufrufs, das Kreuzzughafte, ist Verrat an jenen Idealen, in deren Namen die Wissenschaftler sich aufschwingen, der Nation beizustehen. Nicht daß sie Partei ergreifen, ist ihnen vorzuhalten, sondern daß sie moralisch und wissenschaftlich legitimieren und erklären, was politisch und militärisch gefährlich nebelhaft zu bleiben droht.

MICHAEL JEISMANN